

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk. durch die Post und unsere Landanstreger bezogen 2,20 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Müllitz-Rothschönberg, Mohorn, Munsitz, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrenberg bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Ufersdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-Roman-Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schante, Wilsdruff. Für die Redaktionen verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

N. 100.

Donnerstag, den 2. September 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Einladung z. Gründung eines Vereins Heimatdank für die Stadt Wilsdruff.

Für das Königreich Sachsen ist eine rechtsfähige Stiftung mit dem Namen „Heimatdank“ und dem Sitze in Dresden begründet worden zu dem Zwecke, die reichsgerichtliche Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen durch soziale Fürsorge zu ergänzen.

Die Stiftung will den Kriegsinvaliden durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung, Auskunft über Versorgungsausprüche und sonstige Unterstützung, nötigenfalls auch durch Unterbringung in Familien oder Heimen helfen, die Kriegswitwen in ihrem Erwerb fördern und auch sonst unterstützen und sich der Kriegswaisen bei ihrer Erziehung und Ausbildung und bei ihrem Eintritt in die Erwerbstätigkeit annehmen.

Zwecks Erfüllung dieser Aufgaben bedarf die Stiftung der Opferwilligkeit und tatkräftigen Mitarbeit aller Kreise des Volkes. Um diese herbeizuführen, werden überall Ortsvereine Heimatdank gegründet, in denen Jedermann ohne Unterschied des Standes, des Glaubens und der politischen Richtung Gelegenheit findet, für die Aufgabe der Stiftung Heimatdank mit zu arbeiten.

Auch in Wilsdruff soll ein Verein Heimatdank ins Leben gerufen werden.

Ich lade deshalb alle Einwohner der Stadt, die bei dem edlen Werke mitzuwirken bereit sind, insbesondere auch die Vorstände aller hiesigen Vereine herzlichst ein, sich zur Gründung des „Vereins Heimatdank für die Stadt Wilsdruff“ am

Montag, den 6. September 1915, abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofes zum „Goldnen Löwen“

einfinden zu wollen.

Tagesordnung:

1. Vereinsgründung.
2. Aufstellung der Vereinsstatuten.
3. Vorstandswahl.

Wilsdruff, am 26. August 1915.

Stadtrat Bretschneider,
stellvertretender Bürgermeister, zurzeit Vorsitzender

Montag, den 13. September d. J., vormittags 11 Uhr
wird im Saale des Albertshofes hier — Neugasse 45 —

Bezirkstag

abgehalten.

Die Tagesordnung ist aus dem Aufschlage im Anmeldezimmer des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 30. August 1915.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Mühlenbesitzer

haben die vorgeschriebenen Bestandsanzeigen mit den Getreideeinkaufsscheinen und Mehlbezugs-scheinen am 10., 20. und letzten jeden Monats nicht mehr unmittelbar an die königliche Amtshauptmannschaft, sondern an die Mühlen-genossenschaft Weissen in Lommahaus einzureichen, die die Anzeigen weiter geben wird.

Unrichtige oder verspätete Anzeigerstattung an die Mühlen-genossenschaft wird nach § 57 der Reichsbekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weissen, am 30. August 1915.

Nr. 1642 b II E.

Der Kommunalverband Meissen Stadt und Land.
Die königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Bäcker

werden zur Erläuterung der Vorschriften über Brotversorgung auf folgendes hingewiesen:

- 1) Zum Schwarzbrot sind zu nehmen entweder zu 80 Pfund Roggenmehl 20 Pfund Kartoffelmehl oder ein anderes Ersatzmehl oder, da jedes Pfund Kartoffelmehl durch 2 Pfund gequetschte oder geriebene Kartoffeln ersetzt werden kann, zu 80 Pfund Roggenmehl 10 Pfund Kartoffelmehl oder ein anderes Ersatzmehl und 20 Pfund gequetschte oder geriebene Kartoffeln, oder zu 80 Pfund Roggenmehl 40 Pfund gequetschte oder geriebene Kartoffeln.
- 2) Alles Brot aus einheimischen Mehlen auch Branzenbrot darf nur gegen Brot-

marke abgegeben werden und zwar ein 2-Pfundbrot gegen eine Schwarzbrotmarke, 75 g Zwieback gegen eine Semmelmarke.

Weissen, am 31. August 1915.

Nr. 1642 c II E.

Der Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Mit Ermächtigung des königlichen Ministeriums des Innern auf Grund von § 5 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 wird hiermit mit Wirkung vom 1. September 1915 ab für hiesigen Stadtbezirk für Milch ein Höchstpreis von

22 Pfg. pro Liter

festgesetzt.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen in § 6 des oben bezeichneten Gesetzes wird dies hiermit zur Nachachtung bekannt gegeben.

Wilsdruff, am 1. September 1915.

Der Stadtrat.

Das im Grundbuche für Rothschönberg Blatt 2 auf dem Namen Gustav Hermann Sahnmann eingetragene Grundstück soll

am 28. Oktober 1915, mittags 12 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 9,7 Ae groß und auf 2350 Mark geschätzt. Es liegt am Kirchwege zu Rothschönberg und ist mit Wohn- und Nebengebäude, Nr. 4 der Ortsliste, bebaut.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 2. August 1915 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auf-forderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, am 28. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Das große Völkerringen.

Sedan 1915.

Mitten im Arge trifft uns diesmal die Erinnerung an den glorreichen 2. September 1870, der uns die Ordnung der Welt durch die Franzosen den Zusammenbruch ihrer stolzen Hoffnungen brachte. Mit dem Traum, das linke Rheinufer als Grenze gegen Preußen gewinnen zu können — von einem deutschen Reich war damals noch keine Rede — waren sie ausgezogen, und der Kaiser mit dem großen historischen Namen sollte ihr Führer sein. Wenige Wochen später mußte Napoleon als Gefangener deutschen Boden betreten, nachdem er eine ganz gewaltige Feldarmee in Feindeshand hatte übergeben lassen. Der deutsche Sieg war entschieden, und glorreich stieg über dem seit Jahrhunderten zersplitterten und in Machtlosigkeit niedergebundenen deutschen Volke die Sonne der Einheit empor. Unter dem heißen Feuer bismarckscher Staatskunst zusammengeschnitten, schufen Deutschlands Fürsten und Stämme sich die starke Reichsgewalt, den trübigen Schicksal gegen alle Stürme der Zukunft. Unter seinem Schutze haben wir uns mit germanischer Kraft und Ursprünglichkeit den Arbeiten des Friedens hingegeben, deren Segnungen der ganzen Welt zugute gekommen sind. Aber wie schon der große Schweizer mit prophetischem Blick vorausahnte, so ist es wirklich gekommen: wir würden, das war keine Überzeugung, die tödlichen Ermordungen des 2. September spätestens in fünfzig Jahren noch einmal mit den Waffen in der Hand verteidigen müssen. Jetzt ist es so weit, und wir werden — das wollen wir am heutigen Tage von neuem geloben — das Erbe unserer Väter weder verflümmeln, noch gar verruchten lassen.

Die Republik, das ist der Friede — so dachten und sprachen viele Franzosen, als es sich für sie darum handelte, das Erbe des Kaiserreiches zu liquidieren. Sie glaubten, die gefährliche Ruhmsucht mit der Wurzel ausrotten zu können, wenn sie den lebenslänglichen Kaiser durch einen wähl- und absetzbaren Präsidenten ablösen und den Schwerpunkt der politischen Macht in die Hände der Volksvertretung legten, die der öffentlichen Kontrolle unterstand. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Wechsel der Staatsform den Volkscharakter, wie er sich nun einmal im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, nicht umprägen kann. So lange sie sich schwach fühlten, mußten die Franzosen es wohl oder übel ertragen, im Schatten zu stehen, oder sie konnten sich wenigstens damit abfinden, außerhalb Europas Ertrag zu suchen für die berühmte „gloriole“, die ihnen bei Sedan so grauhaft erspäht worden war. Aber das Koch in den Vogesen ließ die alte Generation doch niemals zur Ruhe kommen, und wolle schon die republikanische Jugend sich anderen Gedanken zuwenden, so fanden sich immer wieder ehrgeizige Generale und machthungrige Politiker, die den nachlassenden Chauvinismus, die langsam einschleichende Revanchelust zu neuen Explosionen anzufachen verstanden. Bis König Edward aufstand, der funderbarste Friedensapostel, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Am Verein mit Clemenceau und Delcassé, mit Millerand und Poincaré suchte er die militärische Stärke der Republik wieder aufzurichten und ihre Blüte nach Europa zurückzuführen. Von diesen Tagen her datiert die neue Zeit, in deren entscheidendes Stadium wir jetzt eingetreten sind. Waren die alten Bündnisse am französischen Staatskörper wieder einmal ausgerissen, war der militärische Ehrgeiz der republikanischen Armee wieder einmal entfesselt, und konnten die Macht haben an der Seine sich in dem Wahne spreizen, mit russischer und britischer Hilfe dem verhassten Gegner von 1870 ihren Willen aufzuzwingen zu dürfen, so war es dahin mit der Ruhe Europas. Die neue Auseinandersetzung mußte kommen, gleichviel welcher Vorwand sie herbeiführte. Wir alle haben es schauernd miterlebt, wie selbst der schamlichste Fürhemord den Franzosen auf genug dazu war, das Schwert gegen Deutschland zu ziehen, weil sie glaubten, nun endlich ihren Nachbarn für Sedan fühlen zu können. Es ist anders gekommen. Das Schlachtfeld vom 2. September haben unsere Heere gleich in den ersten Kriegstagen weit hinter sich zurückgelassen, und bis zum heutigen Tage haben die Franzosen es nicht wiedergegeben. Sie mögen sich immer noch mit der Hoffnung tragen, vor der endgültigen Niederlage bewahrt bleiben zu können, wie sie sich ja auch 1870 noch trotz der Katastrophe von Sedan vier Monate hindurch tapfer und hingebungslos gekämpft haben. Aber der Tag der Erkenntnis wird ihnen auch diesmal nicht erspart bleiben.

Das Sedan dieses Weltkrieges spielt sich auf der Ostfront ab, wo, wie der Große Generalstab uns gerade heute mitteilt, der Feind seit dem Durchbruch in Ostgalizien, also seit Anfang Mai, nicht weniger als eine Million Streiter an Gefangenen und mindestens 300 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren hat. Von diesem zehnfachen Sedan werden auch die Franzosen — und nicht zu vergessen die edlen Engländer — in der unmittelbaren Weise mitbetroffen, wenn auch ein Wechsel der Staatsform diesmal nicht für die Republik im Westen, sondern für das Kaiserreich im Osten in Frage kommen wird. Fest und unerschütterlich dagegen steht Deutschlands Heer und Volk in den Stürmen dieser blutigen Zeit. Unsere Väter haben nicht vergebens gekämpft, und die schweren Opfer, die wir jetzt noch immer bringen müssen, finden herrlichen Lohn. In so frohen Siegesfeiern die Stunde auch noch nicht gekommen, so können wir doch mit stolzer Zuversicht dem Ende des Krieges entgegenharren. Der Geist von Sedan ist im deutschen Volke lebendig geblieben, er wird auch in Zukunft unser teures Vaterland mit heiligen Klammern umschließen. Dafür aber, daß der Welt ein drittes Sedan erspart bleiben wird, wollen wir getrozt unsere oberste Heeresleitung sorgen lassen.

Der Krieg.

Im Norden am Dünaberg bei Friedrichstadt und im Süden an der Steppe in Ostgalizien setzten die Russen unserem Vordringen von neuem heftigen Widerstand

Jetzt ist nicht Zeit zum Wählen,
Nicht Zeit für die Partei,
Jetzt ist es Zeit zu fühlen,
Dass eins das Größte sei:
Das Land, aus dessen Schoße
Uns Leib und Geist ersand,
Das heilige, das grosse,
Das deutsche Vaterland.

Ernst v. Bismarck.

entliegen. Auf den übrigen Teilen der gewaltigen unklammerungsfront wurde der Feind überall geworfen oder gab seine Stellungen ohne ernste Gegenwehr auf.

Die Verfolgung der Russen.

Ostlich Grodno 2800, am Muchawiec-Abchnitt 3700 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange. — Ostlich des Nemen bringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2800 Gefangene. — Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy-Dwor und Kusnica erreicht. Bei Grodno gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Ustrand des Forstes von Bialystok auf.



Ehrentafel

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Erich Weise

aus Wilsdruff,

Grenadier im Ersatz-Regiment Nr. 6, 3. Komp.

Hugo Kumbach

aus Riesa,

Referent im Landwehr-Infanterie-Regiment 101.

Vikar an der Bürgerschule in Wilsdruff.

Karl Wunderlich

aus Rothschönberg,

Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 134.

Max Kailer

aus Wittmannsdorf,

Ersatzreferent im Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 32.

Alfred Augustin

aus Unkersdorf,

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 181.

Ehre den Tapferen!

Nun ruhet sanft im Feldengrab,
Befreit von allen Schmerzen;
Die Liebe, die Euch hier umgab,
Lebt fort in unsern Herzen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Übergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkrankt. Der rechte Flügel der Deeresgruppe ist im Vorgehen auf Brzozna.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abchnitt. Feindliche Nachhuten wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Brzezany durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Steppe stellenweise durch einen Gegenstoß harter russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Englands Niederlagen auf Gallipoli.

Seit 8. August 50 000 Tote und Verwundete.

In Konstantinopel herrschte am 31. August Siegesjubel. Die Stadt prangte im reichsten Blaggenstand. Das Hauptquartier hatte einen neuen großen Sieg über die Engländer auf Gallipoli melden können. Aus Konstantinopel wird berichtet:

Die Engländer verloren in den Kämpfen der letzten drei Tage, die Verwundeten mitgerechnet, mindestens 20 000 Mann. Gefangene erklärten sogar, daß diese Ziffer weit zu niedrig gegriffen ist.

Schon am ersten Tage der Landung bei Anaforta hatte der Feind es besonders auf die Höhe Rodja-Schiemendach, welche die Stellungen am türkischen rechten Flügel von

Art Burnu beherrschte, abgesehen. Nach schweren Niederlagen ließ er eine Ruhepause eintreten und erneuerte jetzt die Versuche, um nach Anaforta durchzubrechen. Lord Hamilton leitete selbst die letzten Angriffe. Insgesamt hatten die Engländer 100 000 Mann eingesetzt. Sie verloren an den drei Tagen ungefähr 800 Offiziere. Eine Kavalleriedivision unter dem Kommando des Generals v. Bingham wurde völlig aufgerieben. Die Verluste der Engländer betragen seit dem 8. August an Toten und Verwundeten mehr als 50 000 Mann. Die englischen Gefangenen waren über die schweren Niederlagen der russischen Armee vollkommen in Unkenntnis gelassen worden.

Die Vernichtung von Brest-Litowsk.

Die Russen haben ihre planmäßige Nordbrennerei wie in Bladimir-Polynsk und Nowo-Alexandria auch in Brest-Litowsk durchgeführt. Der weitaus größte Teil der 50 000 Einwohner zählenden Stadt ist nach den Schilberungen deutscher Kriegsbereiter bis auf lahe Trümmer niedergebrannt.

Auf dem ganzen Wege von den Ruhenwerken bis in das Stadttinnere Ruine neben Ruine! Niedergebrannt die Innenforts, zerstört der große, schöne Bahnhof, wüste Trümmer, wo sich einst das vornehme Stadtviertel reiste. Ein Chaos von Ruinen der Wapitiplatz, ein seltsam graufiges Durcheinander eiserner Ofen und geschwärtzter Stiegehaufen die Fabrikgänge! Die Bahnlinie befand mit umgestürzten, zertrümmerten roten Waggons und dazwischen verendete Vieh und vernichtete Wagenstapel! Wo die Häuser von den Flammen verschont blieben, hat vorher die russische Soldateska gewütet. Alles Gerät ist kurz und klein geschlagen.

Ähnlich lauten die Berichte aus den anderen von den Russen geräumten Festungen. Täglich kommen Ströme von Flüchtlingen aus Nowo und den umliegenden Gegenden nach Petersburg. Sie erzählen, daß die russischen Soldaten ihre Wohnsitze in rauchende Trümmerhaufen verwandelt haben. Die Straßen seien angefüllt mit Trümmern von Möbeln und anderem Hausrat, nur wenige Menschen seien zurückgeblieben.

Die Donau als russische Zufuhrstraße.

Die Sperrung der Darbanelen hat die Donau zu einer wichtigen Verkehrsstraße zwischen Rußland und seinen Verbündeten gemacht. Nach Meldungen bulgarischer Blätter sind zurzeit 180 Schiffe aller Gattungen ständig zwischen den russischen Schwarz- Meer-Läsen und Serbien unterwegs. Während des Krieges sind auf diesem Wege von russischer Seite große Quantitäten Getreide, Butter, Hüte und andere Rohstoffe geliefert worden, während Rußland über Saloniki—Mits aus Frankreich Geschäfte, Munition und anderes Kriegsmaterial erhalten hat. Unter anderem sind auf diese Art allein gegen 400 französische Flugzeuge nach Rußland gelangt.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Wie der deutsche Generalstabsbericht vom 31. August meldet, setzten die Russen der neuen Offensive der verbündeten Armeen in Ostgalizien an der Steppe starken Widerstand entgegen. Aus dem österreichischen Kriegsdressquartier werden dazu folgende Einzelheiten berichtet:

Somit über die Tätigkeit der unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräfte bekannt gegeben wird, besteht diese in der anhaltenden Verfolgung der Russen südlich der Kottknoßmühle bis zum Dnjepr und in der allgemeinen Offensive. Die hierüber vorliegenden Nachrichten sprechen von heftigen Kämpfen an der ganzen Front, die aber stets mit dem Zurückdrängen des Feindes endigen. Das Ninnal der Steppe, etwa 60 Kilometer von der ostgalizisch-russischen Grenze entfernt, ist bereits größtenteils erreicht, der Feind darüber hinaus gegen Osten abgedrängt worden. Hier kämpfen die Armeen Volkmer und Boehm-Ermoll unter Mitwirkung des linken Flügels der Armee Pfanzner. Vor Lutz hat sich die Armee Puhallo näher an die Festung herangeschoben.

Wie weiter aus dem österreichischen Kriegspressequartier berichtet wird, ist die Rückzugsmöglichkeit der Russen durch die mit mächtiger Wucht einwirkenden Angriffe der Armee Puhallo aufs äußerste gefährdet.

General Ruzhik in Nowal.

Man meldet den „Wasser Nachrichten“: Telegramme aus Nowal an die „Romoje Wremja“ lassen erkennen, daß dort die Verteidigungszone von Petersburg beginnt und daß dort auch General Ruzhik sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die Stadt war teilweise von der Hoilbevölkerung geräumt worden. Sie ist aber jetzt auf ausdrücklichen Befehl wieder zurückgekehrt.

Barbarische Behandlung österreichischer Kriegsgefangener.

Aus Wien wird gemeldet: Der Bekannte Alfred Schlaga und der Infanterist Onjo Trunk, beide dem österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 angehörig, gerieten am 23. Januar beim Dullapaz in russische Gefangenschaft, entwickelten jedoch und schlichen sich später in Verkleidung zu unseren Truppen durch. Sie sagen aus, daß sie nach Gefangennahme gänzlich ausgeraubt wurden und ihnen sogar das letzte Stück Brot abgenommen wurde, so daß sie während des Marsches gegen Lemberg vier Tage lang ohne jedwede Verpflegung blieben und nur von den Gaben der Zivilbevölkerung lebten. Nach der Gefangennahme wurden Schlaga und Trunk in einer Scheune interniert. Plötzlich hörten sie in unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse krachen. Schlaga lief aus der Scheune hinaus und sah, daß dreizehn Mann seines Regiments mit rückwärts gebundenen Händen auf Befehl eines russischen Majors erschossen wurden. Die beiden Soldaten sind bereit, vorstehende Angaben eidlich zu bekräftigen.

Die deutschen flieger über Paris.

Wie so häufig vor einem Jahr, so haben auch jetzt wieder die Kaiser der Versuch deutscher Flugzeuge über sich ergehen lassen müssen, trotzdem noch in diesen Tagen der Stadtkommandant der Bevölkerung einen deutschen Fliegerangriff als ganz unmöglich hingestellt hatte. Die Flugzeuge, neun an der Zahl, belegten eine Reihe von Orten in der Pariser Befestigungslinie mit Bomben und richteten nach Mitteilungen aus Genf beträchtlichen militärischen Schaden an. In Paris wird das natürlich

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 100.

Donnerstag, den 1. September 1915.

Zeichnet die

3. Kriegsanzleihe.

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelebte Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schwere vor uns, noch gilt es, alles einzufügen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dahingeblichen neue Geldmittel herbeschaffen, damit unsere Helben draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanzleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahr zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanzleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanzleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanzleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Was wird auf dem Balkan?

Aus der Flut der schier unübersehbaren, auf ihre Größe oder geringere Wahrscheinlichkeit kaum zu prüfenden Mitteilungen läßt sich ein wirkliches Bild vom tatsächlichen Stand der Dinge nicht gewinnen. Alles bleibt vorläufig unklar und verschwommen. Das eine ist jedenfalls festzustellen, daß der Bivervand trotz aller Anstrengungen es nicht vermocht hat, die Balkanstaaten ohne weiteres auf seine Seite zu ziehen, wie es die Entente-Prese so und so oft als unmittelbar bevorstehend ankündigte. Selbst Serbien, das den früheren Anlaß zum Weltkrieg gab, fügt sich nicht gutwillig. Einige der letzten Meldungen mögen hier Platz finden:

London, 31. August.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Rom, daß Serbien auf die Note des Bivervandes bereits eine vertrauliche Antwort erteilt habe. Da diese jedoch unbefriedigend laute, lege der Bivervand seine Unterhandlungen mit Serbien fort, um dieses zu weiteren Konzessionen an Bulgarien zu bestimmen.

Sofia, 31. August.

Ministerpräsident Radoslawow erklärte Agrariern gegenüber, das Kabinett werde ungeduldet an seiner bisherigen Politik festhalten und jede anderen Bestrebungen energisch unterdrücken. Die Gerüchte, die von einer Auflösung der Cobranje in der nächsten Zeit wissen wollen, werden hier als wahrscheinlich bezeichnet.

Sofia, 31. August.

Die Antwort Serbiens an den Bivervand hält man hier durchaus nicht für befriedigend. Was Serbien zugesagt ist zu wenig, um die bulgarischen Ansprüche zu befriedigen. Kamentlich verweigert Serbien die sofortige Abtretung der strittigen Gebiete und die Ausdehnung Bulgariens über den Bardar hinaus. Bulgarien wird unter allen Umständen an seinen Forderungen festhalten.

Sofia, 31. August.

Der Mangel an Streichhölzern beginnt sich in Bulgarien in recht empfindlicher Weise fühlbar zu machen. 20 Waggons Streichhölzer, die in Österreich bestellt worden sind, werden in Rumänien zurückbehalten, da die rumänische Regierung ihre Durchfuhr nicht gestattet.

Athen, 31. August.

Die im Ägäischen Meer und den griechischen Gewässern kreuzenden englischen Kriegsschiffe erhielten den Befehl, sich unverzüglich der griechischen Küste zu nähern. Man nimmt hier allgemein an, daß diese Verfügung der englischen Regierung eine Verhärtung der Blockade der griechischen Küste besetzt.

Saga, 31. August.

In Serbien werden nach dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ immer mehr Stimmen laut, die die Frage aufwerfen, ob es nicht besser wäre, sich mit den Beträgen zu verständigen und sich von dem Bivervand, der nichts Gutes im Sinne hat und

auch nichts für Serbien tun kann, abzuwenden. Bemerkenswert ist, daß Russland sein Gesandtschaftspersonal aus Cetinje und Sofia bis auf je einen Attaché zurückgezogen hat, und die russischen Gesandten selbst abwesend sind. Die englischen Gesandten sollen alles abmachen, damit Russland von der entstehenden Unzufriedenheit nicht getroffen werde.

Aus allem sieht man, daß die Verhältnisse mehr wie je in Fluss sind und daß die stolzen Hoffnungen des Bivervandes auf äußerst lustigem Boden stehen. Griechenland ist bedrängt und geängert, Bulgarien unzufrieden, Serbien mißgestimmt. Demgegenüber hat der Bivervand kaum etwas auf die Gürtseite zu buchen.

England als Bundesgenosse.

Rückwärts, unaufhaltsam rückwärts geht es im Osten mit den Heeresmassen des Zaren. Jetzt heißt es: Nichtung Winst, und der eigentliche Westen des gewaltigen Reiches wird hoffentlich bald ganz und gar von dieser Geißel der Menschheit, den Hentersknechten des Moskowitertums gereinigt sein. Sie fühlten es selbst, die Herren Panstowisten in Petersburg und alle ihre willigen Helfer in Kaiserhöfen und Zeitungstüben, daß sie an einem entscheidenden Wendepunkt des Krieges stehen, und daß die Welt vorläufig vor einer weiteren Ausbreitung der Rosenbergschicht bewahrt bleiben wird. Mit England im Bunde hatten sie geglaubt, es mit Tod und Teufel aufzunehmen zu können — und nun finden sie sich in einer Lage, wie Russland sie wohl in seiner ganzen Geschichte noch niemals schrecklicher durchlebt hat.

Kein Wunder, daß die russische Gesellschaft auf England nicht gut zu sprechen ist. „Was macht die britische Dreimillionenarmee?“ — Diese Frage schwebt auf aller Lippen, und die unglückliche „Sonnung auf den Mai“, mit der man in London und Paris sich selbst wie die Bundesbrüder an der Newa den ganzen schweren Winter hindurch verträufelt hatte, sie hat die bittersten Empfindungen in den Gemütern zurückgelassen. Der „tote Punkt im Westen“ hat es nach der allgemeinen Überzeugung der Russen verurteilt, daß ihre Heere sich nutzlos in den Karpaten verbluteten, daß sie aus Galizien vertrieben wurden und schließlich ganz Kongress-Polen, Litauen und Kurland räumen mußten.

Die Engländer haben auf diese schmerzzerfüllten Klagen im Grunde nur die kühle Antwort, daß es ganz in der Ordnung sei, daß Russland die Hauptlast des Krieges zu tragen habe, denn er sei ja aus seinem Konflikt mit Österreich entstanden! Das Klingt verdammt wenig bundesgenosslich, entspricht aber durchaus echt britischer Gemütsverfassung, von der sich nur die Russen eine falsche Vorstellung gebildet hatten, als sie sich durch das Versprechen englischer Waffenhilfe in den Kampf treiben ließen. Im übrigen: ein bißchen mitgeblutet haben ja die Rukener-Soldaten im Westen schließlich auch, das waren sie schon den französischen und belgischen Bundesgenossen schuldig, auf deren Gebiet sie als Herren schalteten und walteten. Auch an den Dardanellen müssen sie schon ihre Soldatenscharen, vor allem aber ihre kanadisch-australischen Hilfskräfte mit einzufügen, denn dort will natürlich England das letzte Wort sprechen, wenn es erst einmal gelungen ist, den Weg nach Konstantinopel freizumachen. Und um die Hauptsache nicht zu verpassen: die britische Admiralität hat auch ein oder das andere Unterseeboot durch die neutralen dänischen Gewässer in die Ostsee durchgeschmuggelt, um der russischen Flotte bei ihren Operationen im baltischen Meere beizustehen. Für eine Großmacht wie England gewiß ganz kolossale Opfer, nicht wahr? Wie hätten auch die Maulhelden an der Themse mit ihnen renommieren, wenn die Russen ans Ziel gelangt, durch Galizien nach Schlesien eingebrungen wären und dann halb Deutschland nach österreichischem Muster in eine Wüste verwandelt hätten. Dann hätte natürlich England den Vordenanteil an der Siegesbeute für sich in Anspruch genommen. Wie die Dinge aber in Wirklichkeit stehen, muß es sich einstellen noch etwas bescheiden, im Wintertrunde halten — so schwer es auch englischen Naturen fallen mag, den Mund nicht immer am weitesten aufzureißen.

Aber die englische Diplomatie — die steht ihren Bundesgenossen nach wie vor mit allen Mitteln zur Verfügung. Italien hat sie gefördert, und auf die Balkanstaaten wird immer noch kräftig gedrückt, um sie alleamt der Kürze auf den Hals zu heben. Serbien und Griechenland werden durch Drohnoten eingeschüchelt, und Bulgarien und Rumänien durch Versprechungen umschmeichelt. Die widernatürlichsten Koalitionen sollen zusammengereimt werden, nur weil man mit eigenen Kräften nicht weiterkommt, oder weil England seine eigenen Nachmittel für höhere Zwecke aufsparen will. Das geht, so lange es gehen mag. Wenn aber aus dem schönen Kranze der Bundesgenossen erst einmal das stolze Blatt herausgerissen und mitteillos zerstückt worden ist, dann ist der verführerische Reiz dieses künstlichen Gebildes für immer zerstört. Der berühmte Kreis, in den Deutschland und Österreich-Ungarn nach den Ideen weiland König Eduards von England eingeschlossen werden sollte, zeigt jetzt im Osten eine gähnende Lücke, die weder durch Rukenerische Millionenheere, noch durch Potemkinsche Dörfer ausgefüllt werden kann.

Sir Edward Grey scheint bereits eine dunkle Vorahnung von der Entwicklung zu haben, welche die Dinge jetzt nehmen werden. In seiner langatmigen Erwiderung auf die letzte Reichstagsrede unseres Kanzlers sucht er seine Hände rein zu waschen von jeder Mitschuld an

Kriege, und er sammelt sogar auch einiges von der Wiederherstellung des Friedens und von den Bedingungen, unter denen er und „seine“ Völker dafür zu haben wären. Herr v. Bethmann-Hollweg hat die Wahrheitsliebe dieses englischen Staatsmannes in eine sehr eigenartige Beleuchtung gerückt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß zunächst unsere Feldherren Friedensbedingungen schaffen werden, nicht diplomatische Federhelden diesseits oder jenseits des Kanals. In Russland kann dieser Disput zwischen London und Berlin nur sehr gemischte Empfindungen auslösen. Wenn jetzt von Frieden geredet würde — was soll da aus Russland werden? (RK.)

Im eroberten Offowice.

(Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.)
Offowice, im August.

Als ich gestern einen Tag nach der Räumung die Festung betrat, bot sich noch allenthalben das Bild wüster Zerstörung. Die Hauptwege waren durch starke Aufwärmungskommandos schon wieder freigemacht. Munitions- und Proviantkolonnen zogen in langen Sägen ost- und nordwärts, um den Anschluß an die schon weit jenseits der Festung stehenden Truppenteile zu erreichen. Auch die Eisenbahnen waren natürlich schon da, um die zerstörten Eisenbahnanlagen wieder herzustellen. Bis dicht an die gesprengte Bobrbrücke hatte ich mit einem Materialzug bereits fahren können.

Der Eindruck, den ich beim Betreten der Festung hatte, war überwältigend. Wegen ihrer natürlichen Lage ist Offowice fast uneinnehmbar. So hatte erst kürzlich auch eine große deutsche Tageszeitung berichtet. Und in der Tat: die Russen hatten hier ein Bollwerk, das sie geradezu meisterhaft eingerichtet hatten. Unmittelbar vor den mit allen Mitteln modernster Festungsbaulunst geschaffenen Forts zogen sich große Sümpfe hin, die durch ein Stauwerk noch weiter unter Wasser geleitet waren. Die wenigen Zugangstrecken, elende Sandwege, waren selbst mit geringen Kräften leicht zu schützen.

Über eine der schnell errichteten Holzbrücken betrat ich die innere Fortlinie.

Die Forts hatten augenscheinlich schon früher unter dem Feuer unserer schweren Geschütze schwer gelitten. So bildet das Fort 2 fast nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Mehrere Meter dicke Eisenbetonblöcke waren weit durch die Luft geflogen und hatten das Bestärkungswerk vollendet. Was nicht durch unser Feuer vernichtet war, hatten die Russen kurz vor ihrem Abzuge zu zerstören versucht. Das beweisen die ungeheuren Sprengkörper. Immerhin, sie konnten ihr Bestärkungswerk nicht in Ruhe vollenden. Wohl sieht man allenthalben auf Spuren fürchterlicher Vernichtungsarbeit, wohl sieht man hier und dort noch rauchende Trümmerhaufen. Handgranaten und Sprengkörper liegen allenthalben umher und mahnen zur Vorsicht. Aber wenn man alles überblickt, so sagt man sich doch, daß die Anlagen verhältnismäßig schnell und leicht wiederhergestellt werden können, als Bollwerk gegen die slawische Gefahr. — Im Zentralwerk, das zum größten Teil noch unverleht geblieben ist, fand ich noch Reste von dem Beutegut der Russen nach Ost: Schlüsselsche, Fahrradmäntel, photographische Kristalle lagen noch wüß durcheinander.

Stundenlang kann man in der Festung herumgehen. Überall sieht man auf neue Wälder. In einer Stelle steht noch eine ganze Batterie fingierter Geschütze: Große Holzkassen, mit Fleisch beschlagen, die ihren „Feuerschlund“ gar drohend gen Himmel richten. So tausend diese Scheingeschütze auch von größerer Entfernung aus ausbleiben, unsere Truppen lassen sich so leicht nicht täuschen. Daß man auch hier sich nicht weiter täuschen lassen, zeigt diese feindliche Stellung. Von besonderen Einschlägen, die irgendwie den Schluß zuließen, daß unsere Artillerie ihr Feuer nach dieser Stelle zusammengezogen hätte, ist keine Spur vorhanden.

Als ich gerade wieder die Festung verlassen will, kommen die ersten Flüchtlinge zurück. Froh, von der russischen Willkür und Rücksichtslosigkeit befreit zu sein, kehren sie in die verwüstete Heimat zurück. Biel werden sie nicht vorfinden von ihrer Habe.

Die uneinnehmbare Festung Offowice ist unser. Sie ist nicht freiwillig geräumt. Unter dem Druck der militärischen Verhältnisse haben die Russen einen ihrer stärksten Stützpunkte preisgegeben, einen Stützpunkt, der eine helle Gefahr für Ostpreußen bildete. Durch die Einnahme von Offowice ist jede Gefahr geschwunden, und diese Tatsache erscheint mir als eine der erfreulichsten Folgen.
Walther Wendenburg. (RK.)

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Verein Heimatdank in der Stadt Wilsdruff.

Für den neu zu gründenden Verein Heimatdank in der Stadt Wilsdruff, der im Anschluß an die das ganze Königreich Sachsen umfassende Stiftung Heimatdank die soziale Fürsorge für die Kriegsinvaliden und für die Kriegshinterbliebenen in der Stadt Wilsdruff übernimmt, sind schon jetzt eine große Anzahl vorläufige Anmeldungen eingegangen, so daß zuversichtlich gehofft werden kann, daß der Verein in allen Kreisen unserer Bürgerschaft die dringende notwendige Unterstützung finden wird. Mit der Bitte um Förderung der Bestrebungen des Vereins wird an die Bürger- und Einwohnerschaft unserer Stadt herangetreten. Die Gründung des Vereins soll, wie aus der im amtlichen

Zeile unseres Blattes abgedruckten Veröffentlichung hervor- geht, in einer Montag, den 6. September 1915 abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs zum goldenen Löwen stattfindenden Versammlung erfolgen. Zu dieser Ver- sammlung werden alle Einwohner der Stadt, die bei dem edlen Werke mitzuwirken bereit sind, eingeladen. In der Versammlung wird die endgültige Festlegung der Vereinsfassung erfolgen und die Wahl des Gesamtvorstandes des Vereins vorgenommen werden. Anmeldungen zum Vere- in werden durch Damen des Frauenvereins gesammelt und außerdem in der Ratskanzlei, sowie am Gründungstage am Saaleingange entgegengenommen.

Das Erntedankfest soll nach Beschluß des Kirchen- vorstandes nächsten Sonntag in hiesiger Kirchfahrt gefeiert werden. Die Gemeindeglieder werden herzlich gebeten, Blumen, Kränze und Früchte zum Schmücken des Gottes- hauses spenden und dieselben bis spätestens nächsten Sonn- abend nachmittags 2 Uhr in der Pfarre oder in der Kirche abgeben zu wollen.

Eine Bekanntmachung betreffend Bestandser- hebung von Schlafdecken und Pferdebedecken (Wolltuch) veröffentlicht die stellvertretenden Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps in Nr. 200 der Sächsischen Staatszeitung.

M. I. Ein praktisches Verfahren hat der Stadt- gemeinderat in Brand-Erbisdorf eingeführt. Er schlägt wöchentlich von den wichtigsten Nahrungsmitteln die nied- rigsten Preise, die auf Grund der Preisanschläge bekannt werden, und den Namen des Verkäufers im Rathaus an. Kluge Hausfrauen wissen solche Anschlagstellen schnell zu finden.

M. I. (K. M.) Es ist bekannt geworden, daß in englischen Gefangenenlagern untergebrachte Zivilgefangene Beteiligte unwahren Inhalts an ihnen völlig unbekannt Personen, Geschäftsunternehmungen, Vereine usw. in Deutsch- land richten. Erhalten sie dann Pakete aus der Heimat gefandt, so wird der Inhalt im Lager verkauft und der Erlös verspielt. Es wird daher vor solchen Schwindlern dringend gewarnt.

Der beliebte „Buch-Roman“ bringt jetzt als Fortsetzung den zweiten Band von Christine Ruhlands her- vorragendem Roman: „Wenn die Friedensglocken läuten“. Der zweite Band führt den Untertitel: „Des Krieges Segen“. Kein deutsches Haus sollte verkümmern, den „Buch-Roman“ zu besitzen und sich den ersten Band dieses herrlichen Ro- mans nachliefern zu lassen. Täglich gehen bei der Ver- fasserin Anerkennungen ihrer schönen Arbeit ein und täg- lich wächst das Interesse der Leser an diesem echt deutschen, gemühtiefen und lebenswahren Werk. Christine Ruhland hat hier so aus dem vollen, brausenden Leben geschöpft, daß der Leser von Seite zu Seite immer mehr mit for- gerissen wird, um zuletzt mit der Dichterin zugleich in dem herrlichen Werke gleichsam aufzugehen. „Ja, das ist Wahrheit“, schreibt eine der Lesenden. „Das ist Wahr- heit und Erfahrung des gereiften Alters, eines durch Schmerzen geläuterten Menschenherzens“. Und zu diesem prächtigen Inhalt noch eine passende, schön ausgeführte Einbanddecke, billiger und wohlfeiler kann man gewiß nie- mals zu einer guten Romansammlung kommen.

Wer sich die Meggendorfer-Blätter beschafft, wird nicht enttäuscht sein. Die künstlerisch und literarisch wertvolle Zeitschrift behandelt die kriegerischen Ereignisse und den Ernst der Zeiten in maßvoller und würdiger Weise und versteht es dabei, uns durch ihren übrigen, nicht nur auf die gegenwärtigen Ereignisse gerichteten Inhalt, in heitere Stimmung zu bringen und in einwandfreier Weise die schlimmen Zeiten vorübergehend vergessen zu machen. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, der kann sich durch Bestellung eines Probebandes, der für 50 Pfennige bei den Buchhandlungen und den Zeitschriftshändlern zu haben ist und für 70 Pfennige portofrei auch direkt vom Verlag in München, Bernstraße 5, verschickt wird, mit den Meggendorfer-Blättern bekannt machen. Das Abon- nement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit be-

gnommen werden. Der Abonnementspreis beträgt ohne Porto 3 Mark vierteljährlich; jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen Bestellungen, auch auf einzelne Monate, an. Wir empfehlen unserem Leserkreise diese Zeitschrift.

Die Nacharbeit im Bäckergewerbe, welche während der Kriegszeit aufgehoben, dürfte nach dem Kriege auch nicht wieder aufleben. Wie uns W. L. B. mitteilt, ist gestern in der Budgetkommission des Reichstages ein von Ver- tretern aller Parteien gestellter Antrag, das Verbot der Nacharbeit im Bäckergewerbe auch nach dem Kriege weiter bestehen zu lassen, mit großer Mehrheit angenommen worden. Man scheint im Bäckereigewerbe auch nicht mehr für die Nacharbeit zu schwärmen, denn in verschiedenen Versamm- lungen im Reiche nahm man zustimmende Stellung dazu. So hat der Bäckermeisteroberrat der Bäckereimnungen der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen dieser Tage ein- stimmig beschlossen, die Tagesarbeit an Stelle der Nacht- arbeit treten zu lassen.

Nachspiel des Lorenz-Prozesses. Der Grund- stücks-Spekulant und frühere Besitzer des Weißen Schlosses in Blasewitz, des Kaiserhofes in Pirna, des Vades Hohen- stein, des jetzt vom Möbelfabrikant Karl Klemm bewohnten Grundstückes in Wilsdruff und anderer großer Unter- nehmungen Christian Lorenz, der am 26. Juni d. J. vom Schwurgericht Dresden wegen betrügerischen Ban- kerotts, Meineids, Verleitung zum Falschheid und Betrugs zu 12 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, hatte gegen dieses Urteil beim Reichsgericht Revision ein- gelegt. Die Revision ist jetzt vom Reichsgericht verworfen worden. Gleichzeitig wurde die Revision des Buchhalters Ferdinand Lau verworfen, der von dem gleichen Gerichts- hof unter Wegfall einer ihm früher zuerkannten Strafe wegen Verleitung zum Falschheid zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.

Die sächsische Staatsregierung gegen die hohen Wildpreise. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern folgende Verordnung an die Stadträte der größeren Städte erlassen: Der Stadt- rat wird veranlaßt, seine besondere Aufmerksamkeit den Klein- handelspreisen für Wild zuwenden, bevor die Jagd auf Fühner, Fasanen und Hasen aufgeht. Es wird natürlich versucht werden, die Wildpreise mit den Preisen des zahmen Geflügels und des Fleisches in Einklang zu bringen, das heißt wesentlich zu steigern; zu einer solchen Maßnahme liegt aber schwerlich ein rechtfertigender Grund vor. Die Jagd- pächter sind nicht teurer geworden, die Auslagen der Jagd- pächter auch nicht. Mit der Einrede, daß dem vorhandenen Angebot eine bedeutend gesteigerte Nachfrage gegenüberstehe, sind die Beteiligten unter Verweisung auf die Bestimmungen über den Kriegszwinger nicht zu hören. Es wird sich emp- fehlen, die Wildhändler hiervon zu verständigen und von der Bewilligung übermäßiger Preise an die Jäger zu warnen. Uebermäßigen Preisforderungen ist durch Einleitung des Strafverfahrens zu begegnen.

Reifeldorf. Nächsten Sonntag, den 5. September, soll in unserer Pfarre das Erntedankfest gefeiert werden. Der Festgottesdienst findet nachmittags 2 Uhr statt. Am Blumen und Kränze zur Schmückung des Gotteshauses wird herzlich gebeten. Dank des in vergangener Woche eingetretenen sonnigen, warmen Wetters konnte auch der Dafer noch gut eingebracht werden, nachdem eine reiche Ernte an Korn und Weizen bereits geerntet war; so daß wir alle Ursache haben, unserem Gott für die Fülle aller Gaben zu danken.

Reibuch bei Weissen. Von der Mangel erdrückt wurde hier der siebenjährige Sohn eines Schiffszehlers. Das Kind, dessen Vater im Felde steht, war der Mutter in die Mangelkammer gefolgt und mit dem Kopfe zwischen Mangel und Wand geraten. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Rossen, 27. August. In ihrer gestrigen Sitzung beschlossen Rat und Stadtverordnete, aus städtischen Mitteln für den „Heimatbund“ 5000 Mark zu bewilligen. Von dieser Summe sollen 2000 Mark an die Landesstiftung abgeliefert, die Restsumme und die aus Privatmitteln ein- laufenden Gelder aber in städtische Verwaltung genommen werden. Man empfahl dabei besonders das Zusammen- arbeiten von Stadt und Land, das sich nicht nur beim Roten Kreuz, sondern auch bei dem hiesigen Lazarett be-

sonders bewährt habe. — Einstimmig wurde noch be- schlossen, den Stadtrat zu ernächtigen, die Steuern auf Einkommen bis zu 500 Mark nicht einzuziehen und Krieger- frauen gegenüber in der Steuerfrage so zu handeln, als wenn das neue Steuergesetz bereits in Kraft getreten sei. M. Z.

Dresden. Die Maul- und Klauenseuche ist im städtischen Vieh- und Schlachthof unter den Rindern aus- gebrochen.

Im Viktoria-Salon, der auf einige Wochen die Bezeichnung Viktoria-Theater führt, findet bekanntlich am 4. September eine Wohltätigkeits-Festvorstellung zugunsten des Roten Kreuzes (drei Einakter: Frieden im Krieg) statt, mit der die Spielzeit eröffnet wird. Man wird gut tun, sich recht bald mit Karten zu versehen. Am Sonntag dar- auf finden zwei Vorstellungen des gleichen Programms statt, und zwar nachmittags 4 Uhr bei kleinen Eintritts- preisen und abends 8 Uhr bei ermäßigten Preisen.

Verlustliste Nr. 189

der königlich sächsischen Armee, ausgegeben am 30. August 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Rähne, Arthur, Unteroffizier, Kaufbach — vermißt. Schulze, Alfred, Klipphausen — leicht verwundet, Arm. Koft, Rudolf, Rothschönberg — schwer verwundet, Brust.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 30. August. Auftrieb: 100 Ochsen, 100 Bullen, 310 Kalben und Röhre, 296 Rälber, 695 Schafe, 1058 Schweine, zusammen 2558 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Kilo- gramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren 74—78 resp. 127—132, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 58—64 resp. 121—127, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60—65 resp. 111—119, 4. gering genährte jeden Alters 40—47 resp. 101—108. B. Bullen: 1. vollfleischige, aus- gemässerte höchsten Schlachtwertes 68—78 resp. 115—120, 2. voll- fleischige jüngere 57—64 resp. 100—114, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—52 resp. 96—105, 4. gering genährte 40—48 resp. 80—95. C. Kalben und Röhre: 1. vollfleischige, aus- gemässerte höchsten Schlachtwertes 71—78 resp. 126—131, 2. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62—68 resp. 125—131, 3. ältere ausgewässerte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben 49—59 resp. 106—117, 4. gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben 87—44 resp. 92—104, 5. mäßig und gering genährte Röhre und gering genährte Kalben 25—32 resp. 81—91. II. Rälber: 1. Doppellender 95—110 resp. 130—145, 2. beste Maß- und Saugrälber 80—83 resp. 116—128, 3. mittlere Maß- und gute Saugrälber 71—75 resp. 116—120, 4. geringe Rälber 68—68 resp. 108—113. III. Schafe: 1. Mast- lamm- und jüngere Mastlamm 72—74 resp. 145—160, 2. ältere Mastlamm 66—69 resp. 139—142, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60—64 resp. 125—135. IV. Schweine: 1. vollfleisch. d. fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter d. zu 1 1/2 Jahr 135—140 resp. 170—175, 2. Fettschweine 145—150 resp. 180—185, 3. fleischige 125—130 resp. 160—165, 4. gering emwohltete 100—115 resp. 135 bis 150, 5. Sauren und Eber 120—140 resp. 155—175. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in Rindern gut, in Rälbern und Schafen langsam, in Schweinen mittel. Ueberstand: 1 Kuh.

Dresdner Produktenbörse, 30. August 1915.

Wetter: Regnerisch. Stimmung: Fester. Um 2 Uhr wurde amt- lich notiert: Weizen, pro 1000 kg netto, inländischer 260,00 M., gefehlter Döschpreis, Ernte 1914 beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 kg netto, inländischer 220,00 M., gefehlter Döschpreis, Ernte 1914 beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 kg netto, inländ. (schleif- und pos. 800,00 M., gefehlter Döschpreis, Ernte 1914 beschlagn., Gerste ausländische 700—710, beschlagnahmefreie 50%, Dafer, pro 1000 kg netto, inländischer 305,00 M., gefehlter Döschpreis, Ernte 1914 beschlagnahmt. Mais, Cinquintine 605—620, Rund- mais, gesund und trocken, 595—610 M. Desfanten, Wintererbs, 600 M., gefehlter Döschpreis, Ernte 1915 beschlagnahmt, Raps- fuchen, (Dresdener Marken), lange Leinluden pro 100 kg (Dres- dener Marken) —, andere Marken pro 100 kg 840—880. Mais pro 100 kg netto ohne Saft —, Weizenmehl pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdener Marken) Kaiserauszug aus fremdem und in- ländischem Weizen (80% mit Roggenmehlzusatz) 48,50—49,50. Roggenmehlzusatz aus fremdem und inländischem Weizen (80% mit Roggenmehlzusatz) 42,50—43. Weizenmehl: Kaiserauszug aus in- ländischem Weizen (mit 80% Roggenmehlzusatz) 45,00—46,00, Kaiserauszug mit 80% Roggenmehlzusatz 40,00—40,50. Roggen- mehl pro 100 kg netto ohne Saft durchgemahlenes (82%) 37,50 bis 38. Weizenmehl und Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Saft, (gefehlter Döschpreis) für den Hersteller: Großhandelspreis 18 (beschlagnahmt), für inländische Mele 15 (beschlagnahmt), Klein- handelspreis bis 1000 kg 15,50 M., ausländische Mele 49,00—50,00 M.

An der Adria

Originalroman von O. A. Rebel.

86) (Nachdruck verboten.)

„Glaubst du, — weil sie meint, — daß sie — daß sie — was — für mich — übrig hat?“ stotterte er mühsam.

Fiammetta lachte gemein. „Übrig — ist gut! Mehr als das. Ich habe schon lange bemerkt, daß sie ein Auge auf dich geworfen hat. Zwei sogar. Pietro hin und Pietro her!“ Na, ich habe ja nie gefragt, wie ihr beide miteinander steht. Es geht mich ja auch schließlich nichts an.“

„Fiamma.“ Er war bleich wie die Wand geworden und war auf dem Sprunge, sich auf das Weib zu stürzen. Statt dessen fiel er auf einen Küchenstuhl und fing an bitterlich zu weinen.

Das weibliche Faktotum Melitta's Kopfte ihm be- ruhigend auf die Schulter. „Na, sei man wieder gut, mein Junge! Das gibt sich alles wieder. Ist ja auch ganz gut so. Unserer weiß mit den feinen Leuten doch nicht so recht umzugehen. Wir sind ihnen zu brutal. Und sie lieben den feinen Ton. Gerade deine schweigende Ver- ehrung ist ihr so recht nahe gegangen. Aber — — ich will nichts gesagt haben.“

Der arme Pietro war wie im Fieber. Alles tat er verkehrt. Er hatte vollständig den Kopf verloren. „Der Engel ist wie verwandelt, seitdem er von seiner Abhängung erfahre hat“, sagte Luigino zu seiner Frau. „Hast du gesehen, wie er dich immer ansieht? So wie ein treuer, guter Jagdhund.“

„Gott, alles Interesse“, erwiderte sie kühl. „Er weilt eben, daß er es anderswo nicht so gut haben wird wie hier.“

Gegen Abend unternahm Luigino mit Franziska, auf die Melitta einen ebensoviele gütigen Eindruck gemacht hatte als auf Frau Schinnes, einen Spaziergang, um ihr vor allem den wundervollen Vektorenpalast zu zeigen. Ihnen hatte sich auch Vera Winckel angeschlossen, die

mit Franziska nach dem Süden gefahren war, um die wirtschaftlichen Verhältnisse und die politischen Sympathien Dalmatiens kennen zu lernen und eingehender zu studieren. Zufällig begegnete ihnen Frau von Köster. Die Begrüßung der Majorin durch Luigino war eine so herzliche, daß ihr die Tränen in die Augen traten. Sie war durch das Unglück, das sie betroffen, so eingeschüchtern, daß sie es vermied, mit irgend jemand vom Regiment zusammenzu- kommen. Sie wollte der Möglichkeit aus dem Wege gehen, von gewissen Leuten, die sich ihr Urteil bildeten, ehe noch der Ehrenrat gesprochen, mit einer mildtätigen Geringschätzung behandelt zu werden. Um so wohler tat ihr das herzliche Benehmen Luiginos.

„Ich habe fast Sehnsucht nach Ihrer lieben, lieben Frau Gemahlin“, sagte sie mit feuchten Augen. „Sie hat wohl zu viele gesellschaftliche Verpflichtungen, als daß sie Zeit fände, mich zu besuchen? Und ich wollte nicht hören.“

„Aber warum denn nicht, verehrte gnädige Frau? Sie wissen, daß wir Sie mit offenen Armen empfangen, jederzeit. Machen Sie uns doch bald die Freude.“

„Ach, Sie sind ja so lieb, Wehnsdorf“, sagte die Majorin, um deren Lippen es verdächtig aufste. „Wenn jeder so dachte wie Sie!“

„Ich bin auch nicht all und jeder“, entgegnete Louis unwillkürlich etwas schroffer. — „Ich wollte Sie nicht beleidigen, Wehnsdorf“, bat die Frau Majorin in hilfloser Vangigkeit.

Sein herzlicher Handdruck und der treue Blick seiner blauen Augen beruhigten sie vollständig darüber, daß er ihr nicht gehöre. „Also — wenn ich darf, komme ich.“

Inzwischen hatte Melitta für das Abendbrot Sorge getragen. Pietro, der den Tisch deckte, wick ihm Blick aus, Melitta warf sich auf die Ottomane und stützte ihr schönes Haupt in die Hand. So betrachtete sie den Fürsten. Mächtig rief sie ihn zu sich. Pietro hatte davor instinktiv gezittert. „Pietro! Komm her, mein Junge! Was ist dir?“

Erst stand er schlafend und würgend vor ihr, seine Hände öffneten und schlossen sich kampfhaft; dann auf

einmal warf er sich — gleich einem Tier — laut auf- brüllend vor ihr nieder und vergrub sein glühendes Gesicht in den dunklen Falten ihres Gewandes.

Beide strich Melitta mit ihren sarten Fingern durch seine schwarzen Naturlocken und bemähte sich trotz ihres Fels vor diesem gewöhnlichen Soldaten im weichen Ton, der ihr zu Gebote stand, zu sagen: „Mein armer, armer, lieber Junge! Ich weiß, daß du mich liebst. Auch ich habe dich lieb. Aber was hilft das alles? Wir müssen eben scheiden. Der Dienst und die Pflicht vor allem.“

Er zerrte an dem Halskragen seiner Bluse, als mühte er erstickt. „Ich befehle“. Mir ist alles egal. Sollen sie mich erschießen. Ich kann's nicht aushalten. Ich muß bei der gnädigen Frau bleiben!“

„Armer Junge!“ lächelte sie wehmütig. „Und dann? Du vergißt den Herrn Leutnant. Wenn er dich auch sehr gern hat, so muß er dich dann doch verlassen lassen. Du wirst vor das Kriegsgericht gestellt, erschossen. Nein, nein! Den Schmerz wirst du mir nicht antun. Weißt du was? Wir wollen gute Freunde bleiben. Kein Mensch soll etwas davon wissen. Und ich werde dich im Fort Imperial besuchen kommen, wenn du hübsch artig und vernünftig bist.“

„Aber — aber — das kann ich ja gar nicht ver- langen“, flammelte der Abergläubige, die Hand seiner Herrin mit glühenden Rüssen bedeckend. Doch plötzlich breitete sich über seine Rüge eine bleierne Schwere. „Ich vergah ja: Auf's Fort dürfen doch keine Frauen.“

Melitta entschloß sich ein kleiner Schrei des Aber- zackung und des Schreckens. „Ach ja — das hatte ich ganz vergessen. Aber, weißt du was? Verschaffe mir die Uniform eines Artilleristen, so wie du sie trägst. Ich wetze, daß mich keiner erkennt wenn ich sie anziehe. Meine Gestalt ist schlank und geschmeidig. — Ich will ja auch gar nicht in das Fort hinein. Sondern du schreibst mal an Fiammetta, wenn du Außenposten steht — Und dann will ich dich aufsuchen. — Geh. Ich höre den Herrn Leutnant.“

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 1. September. (wö. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/2 5 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Bapaune wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Piloten heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ostlich des Niemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie.

Zwischen Obelze (östlich von Sololca) und dem Bialowieża-Forest wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Niemen ist überschritten. Nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfgebiet zurück gedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich festsetzte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Truppen des Generals Grafen von Bothmer stürmten nach hartnäckigem Widerstand das östliche Strypa- ufer bei und nördlich von Florow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstände ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf über 2000 Offiziere, 269839 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze und über 560 Maschinengewehre. Hieraus entfallen auf Romno rund 20000 Gefangene und 827 Geschütze, auf Nowogeorgiewsk rund 90000 Gefangene, darunter 15 Generale und an 1000 andere Offiziere, 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowogeorgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Romno hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen. Die Vorräte an Munition, Lebensmittel und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig noch nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrskampfes, in Galizien gemacht wurde, ist nunmehr auf weit über 1 Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

zu vertuschen gesucht. Von dort meldet man nur:

Durch feindliche Flieger, die über Montmorency, Nogent-sur-Marne, Montfermeil, Ribécourt und Compiègne Bomben abwarfen, wurden nur im letzten Orte Personen getötet, und zwar zwei Krankenschwestern und ein Kind. Einer der von unseren Batterien heftig beschossenen und von unseren Flugzeugen verfolgten feindlichen Apparate wurde im Walde von Salatte bei Senlis abgeschossen und samt seinem Führer verlohrt aufgefunden.

Montmorency liegt wenige Kilometer nördlich, Nogent-sur-Marne noch näher östlich von Paris; beide innerhalb des Festungsgürtels. Nördlich von Montmorency erheben sich drei neue Forts der Pariser Befestigung. Nogent-sur-Marne hat ein Fort der mittleren Befestigungslinie von Paris. Montfermeil liegt einige Kilometer nördlich von Nogent-sur-Marne. Senlis ist ein Städtchen etwa 40 Kilometer nordöstlich von Paris in der Richtung auf Compiègne. Nördlich an Senlis schließt sich der Wald von Salatte an.

Die Lage an den Dardanellen.

Glänzend für die türkischen Verteidiger.

Aber die letzten Kämpfe an den Dardanellen sind auf Grund englischer Meldungen im Auslande Gerüchte im Umlauf, die die wirklichen Tatsachen entstellen wieder geben, so daß der Eindruck entstehen könnte, die verbündeten Streitkräfte an den Meerengen hätten in letzter Zeit nennenswerte Vorteile errungen und die Lage der türkischen Verteidigung schwieriger gestaltet. Gerade das Gegenteil trifft hier zu. Nicht nur, daß die Angreifer schwere Niederlagen erlitten haben, so daß ihre taktische Lage ungünstiger geworden ist, sondern auch die türkischen Truppen beherrschen von den Höhen des Kampffeldes, die sämtlich in ihrem unveränderten Besitz sind, die Situation vollständig.

Nachdem die Engländer in den letzten Wochen eine frische Streitmacht von insgesamt 100 000 Mann in und südlich der Seeladung gelandet hatten, sind sie bald darauf in heftigen Angriffen gegen die Türken vorgegangen. Die gelandete Armee bestand aus 5 Infanterie-Divisionen, 1 Kavallerie-Division (ohne Pferde) und einer Anzahl australischer und sonstiger Truppenteile. Sämtliche Angriffe wurden von den Türken blutig zurückgeschlagen, so daß der Erfolg dieser großangelegten Operation gleich Null zu bewerten ist. Die Verluste der Angreifer waren ungeheuer groß, was ja auch von der englischen Presse zugegeben wird. Besonders schwierig gestaltet sich aber die Lage der Engländer dadurch, daß ihre in der Ebene befindliche Streitmacht vor den Höhen der türkischen Stellungen bedroht wird, so daß ihre Position inzwischen angreifbarer geworden ist. Die Meldung, die Türken seien von ihrer Basis abgeschnitten, stellt sich somit als plumper Schwindel heraus. Die Aussichten der Engländer sind trotz ihrer 100 000 Mann frischer Truppen wenig beneidenswert.

Schwere englische Verluste in Indien.

Nach soeben eingetroffenen Zeitungsmeldungen der amerikanischen Zeitungen „The Gaelic American“ (New York) und „San Francisco Call“ ist es an der nordwestlichen Grenze von Indien zu heftigen Kämpfen zwischen den englischen Grenztruppen und den Truppen des Emir von Afghanistan gekommen, wobei auf englischer Seite 3000 Mann fielen. Die Afghanen waren meistentens indische Truppen von Bahore und der diese unterstützenden Zivilbevölkerung zu Hilfe gekommen. Die Schlacht soll 20 Tage gedauert haben.

Kleine Kriegspost.

Roslin, 30. Aug. Erster Bürgermeister Dr. Busch-Roslin wurde zur Einrichtung der Zivilverwaltung nach Romno berufen.

Malland, 30. Aug. In Mistratore starzte der Militärflieger Vuongiovanni ab und fand den Tod.

Wien, 30. Aug. In Romo-Alexandria landete ein türkischer Ballon, der unmittelbar vor der Übergabe in Nowogeorgiewsk aufgestellt war. Bei einem der abgegangenen Militärmaschinen wurde ein Brief an seine Frau gefunden, worin er den Befehlskommandanten des Berrats besichtigte.

Wien, 30. Aug. Entgegen italienischen Meldungen wird festgestellt, daß das ganze Strinotal am Tonala in österreichischem Besitz ist. Der Feind wurde an der Tonalafurche am 25. d. Mt. vollständig über die Grenze zurück gedrängt.

reichliche Heeresverwaltung zu zwingen, Truppen von der russischen Front abzugeben.

Die fortschreitende Offensive in Ostgalizien.

Berlin, 1. September. (tu.) Der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ Lemhof meldet aus dem R. R. Kriegspressequartier unterm 31. August: Die Offensive in Ostgalizien schreitet vorwärts. Die Russen leisten überall hartnäckigen Widerstand, können aber nur stellenweise den Vormarsch aufhalten. Der rechte Flügel der ostgalizischen Stoßtruppen drängt machtvoll durch Sümpfe und über Sanddünen in Richtung auf die Handelsstadt Brody vor, nachdem die vom Gegner zwischen Radziechow an der von Lemberg nach Stojanow und dem Raum östlich Plogow stark besetzte Verteidigungslinie, ein Fluggewirr der Stur, gebrochen wurde. Heißumstritten war auf diesem Frontabschnitt der Raum von Bialy-Ramien am Bug, wo der Berggraben des Boroniat eine günstige Verteidigungsbaustelle bot. Von der russischen Grenze sind in diesem Gebiet unsere Truppen nur noch 20 bis 30 Kilometer entfernt. Einen schönen Anteil an diesen Kämpfen hatte die Budapester Garnison, die südlich Rakito kraftvoll durchstieß. Die südlich anschließenden Kräfte gewinnen ebenfalls Raum. Ihr Vordringen geht quer über die zerklüfteten Schluchten Galizisch-Podoliens. Augenblicklich wird um die Strypa-Übergänge erbittert gekämpft. Mit fortgesetzten Gegenstößen suchen die Russen an der Sereth Halt zu machen. Auch in Wolhynien wurden neue Fortschritte erzielt. Oberösterreicher und Salzburger haben den Angriff bis nahe an die Festung Lutz vorgetragen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Festerteile für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Sehr erwünscht wäre es, wenn auch in unserer Stadt am 2. September, dem Tage von Sedan, dem vaterländischen Empfinden durch Schmücken der Häuser Ausdruck verliehen würde.

— Die Sedanseier wird dieses Jahr in allen deutschen Bundesstaaten in ganz besonderer Weise vor sich gehen. Das sächsische Kultusministerium hat für die Feier eine Anweisung gegeben, die mit den Bestimmungen der anderen oberen Schulbehörden übereinstimmen dürften. Bei der Feier sollen einerseits die Herzen der Jugend zu höchster vaterländischer Begeisterung entzündet, andererseits aber auch die tiefere Zeit zu entsprechendem Ausdruck gebracht und sowohl der großen Ereignisse des 1. und 2. September 1870, als auch der gegenwärtigen einmütigen Erhebung Deutschlands gedacht werden. Auch die gewaltigen Erfolge der letzten Wochen, die Kämpfe der deutsch-österreichischen Truppen gegen den übermächtigen Gegner sind zu würdigen, namentlich die Einnahme Warschaws, der Hauptstadt Polens, die noch heute wichtige und bedeutende Gartenanlagen und Bauwerke aus der Regierungszeit sächsischer Fürsten zieren.

— Wie unsere Kirche die gefallenen Helden ehren will. Auf eine rühmensehrwürdige Anregung, deren Bekanntgabe im Inseratenteil der heutigen Nummer seitens des hiesigen Kirchenvorstandes erfolgt, möchten wir auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen, damit dieselbe nicht unbeachtet bleibt. Den gefallenen Helden zu Ehren sollen bei der Abkündigung oder am Jahrestage des Todes Kränze (Eichen-, Tannen- oder Lorbeerkränze mit Widmung) von den Angehörigen oder Vereinen am Altar der Kirche niedergelegt werden.

— Verhaftung wegen Lebensmittelmangels. „Wolffs Sächs. Landesdienst“ schreibt: Wegen Lebensmittelmangels sind, wie uns die Königl. Polizeidirektion mitteilt, fünf Dresdner Geschäftsleute festgenommen worden. Sie haben eine Eisenbahnladung Kartoffeln, die an einen hiesigen Großhändler geschickt, aber von diesem als minderwertig nicht angenommen worden war, in der Auktion erstanden. Trotzdem die Kartoffeln größtenteils faulig waren und der Zentner ihnen etwa 2 Mark in der Auktion kostete, haben sie den Zentner für 5 bis 5,50 Mark an Arbeiter und kleinere Geschäftsleute weiter verkauft.

— Blantenstein. Nachdem am vorigen Sonntag die letzte Gastpredigt für die infolge des Todes des bisherigen Stelleninhabers, des so früh verstorbenen Pfarrers Kunze-Blantenstein, erledigte Pfarrstelle gehalten worden war, versammelten sich gestern, Dienstag abend, die Kirchenvorstandsmitglieder der Parochie Blantenstein, um durch eine Neuwahl die Stelle zu besetzen. Gewählt wurde Herr Dinkow Lindner aus Roszwein als neuer Pfarrer hiesiger Parochie.

— Dresden, 30. August. (W. S. L.) Vom Hofe Se. Maj. der König wohnte gestern vormittag dem Te Deum in der katholischen Hofkirche bei und nahm später im Residenzschloß militärische Meldungen entgegen. Um 1 Uhr nahm der König an der Familientafel der Prinzessin Mathilde in der Villa zu Hofterwitz teil. — Die Tochter Se. Majestät des Königs besuchte gestern vormittag die Biljausstellung in der Neustädter Markthalle. — Zur heutigen Kgl. Mittagstafel im Schloß Moritzburg war u. a. auch Oberst Graf Pfeil mit Einladung ausgezeichnet worden.

— Freiberg. Rieseneckenplatt von Kartoffeln hat der Besitzer des Restaurants „Feldschlößchen“, Herr Diehe hier, auf seinen Feldern am Feldschlößchenweg geerntet. Drei von den Riesentrollen wiegen zusammen 3 Pfund, die größte Knolle (Kaiserkrone) allein 600 Gramm.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 2. September.

Wilsdruff.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbestände.

Sora.

Abends 8 Uhr Kriegsbestände.

Limbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbestände.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Paris, 30. Aug. Auf Befehl der Regierung ist der entlobene Flieger Gilbert nach der Schweiz zurückgeführt. (Soffentlich traut man seinem Ehrenwort dort nicht ein zweites Mal. D. Red.)

Athen, 30. Aug. Bulgarien hat angeblich den Hafen Barua am Schwarzen Meer mit zahlreichen schweren Kanonen ausgerüstet.

Schiass, 30. Aug. Der Kaiser von Albanen, der geistliche Stellvertreter des Sultans, ist hier von Rom eingetroffen, wo man ihn sehr feindselig behandelte und zur sofortigen Abreise zwang.

Lugano, 30. Aug. Der Minister für die „erlösten Gebiete“, Barakal, ist mit seinem Sekretär ins Land seines Wirkungskreises abgereist.

Wien, 31. Aug. Amtlich wird bekanntgegeben, daß dem Generaladjutanten Admiral von Liebow das Ehrenlaub zum Orden Pour le mérite, dem Generalobersten von Deeringen, Oberbefehlshaber einer Armee, und dem General der Infanterie von Strank, Führer einer Armeedivision, der Orden Pour le mérite verliehen worden ist.

Wien, 31. Aug. Die bei Vud geworfenen Russen stehen 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 6 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in österreichischen Händen.

Rom, 31. Aug. Der seit 25 Jahren in sländigem kriegerischen Dienst mit der Türkei liegende Scheik Mohamed el Driß verhandelt angeblich mit der italienischen Regierung zwecks Bildung eines unabhängigen Staates im Samen mit der Hauptstadt Sanaa.

Paris, 31. Aug. Dem „Temps“ zufolge wurde das Moratorium für die Versicherungsgesellschaften wiederum um 60 Tage verlängert.

Paris, 31. Aug. Der Scheik der Senussi marschiert an der Spitze von etwa 10 000 Mann, die mit Geschützen sowie Maschinengewehren ausgerüstet sind, gegen Tripolitaniern. Die italienische Regierung hat Verstärkungen nach der Stadt Tripolis entsandt.

Letzte Meldungen.

Die Schiffsfragen-Regelung mit Amerika.

Frankfurt am Main, 1. September. (tu.) Nach Meldung der Frankfurter Zeitung aus Berlin ist die Angelegenheit der „Arabic“ und „Lusitania“ auf dem Wege der friedlichen Regelung.

Wachsende Aufstandsbewegung in Marokko.

Wafel, 1. September. (tu.) Wie aus absolut zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Aufstandsbewegung in französisch-Marokko von neuem stark im Gange und gewinnt täglich an Ausdehnung. Der Kommandant der französischen Streitkräfte in Marokko, General Huauty, hat dringend das Kriegsministerium um Verstärkung ersucht. In den letzten Tagen sind auch bedeutende Truppenmassen von Marseille aus nach Marokko abgegangen. In Anbetracht des Umstandes, daß der Aufstand auch nach der spanischen Einflusszone übergelungen ist, ist die französische Regierung neuerlich mit einer Anfrage an die spanische Regierung herantreteten zwecks Uebernahme der Polizeigewalt durch Spanien über einen größeren Teil des französischen Aufstandsgebietes.

Beschiebung Dünkirchen.

Paris, 1. September. (tu.) Am Sonntag ist Dünkirchen mit weittragenden Geschützen beschossen worden. Mehrere Granaten fielen in das Innere der Stadt, wo sie schweren Sachschaden anrichteten. Der Bürgermeister der Stadt hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach Haus- und Kollektoren in der Stadt nach Alarm nicht mehr geschossen werden dürfen, um den Straßepassanten nicht die Möglichkeit zu nehmen, sich ohne Verzug in Sicherheit zu bringen.

Angriffsvorbereitung Serbiens.

Paris, 3. September. (tu.) „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki: Die dortige Zeitung „Phos“ will von zuständiger Seite erfahren haben, daß Serbien seit zwei Monaten über Saloniki große Mengen Munition, besonders Granaten, Flugzeuge, Panzerautomobile, pharmazeutische Artikel erhalten habe, welche den Heeresbedarf für über ein Jahr decken. Die serbische Armee bereite sich zu einer energischen Aktion gegen Österreich vor, um die öster-

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Der Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

**von Sonnabend, den 4. September, an
bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen-
genommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihrer
Zweiganstalten, sowie
sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

- Die Anleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.
- Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, **99 Mark**, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperte bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, **98,80 Mark** für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. S. 8).
- Die zugewiesenen Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperte wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
- Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
- Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.
- Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugewiesenen Betrages	spätestens am	18. Oktober 1915
20%	"	"	24. November 1915
25%	"	"	22. Dezember 1915
25%	"	"	22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M. 300	die Zeichner von M. 200	die Zeichner von M. 100
M. 100 am 24. November, M. 100 am 22. Dezember, M. 100 am 22. Januar,	M. 100 am 24. November, M. 100 am 28. Januar,	M. 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

- Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur

	für Stücke	für Schuldbuch-
	tragungen	tragungen
	M. 98,50	M. 98,30
	M. 96,75	M. 96,55
	M. 97,25	M. 97,05

- Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm

Birnen 2790
(Maclonen) a Meze 40 Pfennige verkauft H. Streudel, Bahnhofstr. 144.

Jüngerer oder Mann
wird sofort in Landwirtschaft gesucht. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes unter 2773.

Tüchtigen, ordentlichen Bierkutscher
guter Pferdepfleger, welcher auch Landwirtschaft versteht, bei 30 Mark Wochenlohn gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tischler
werden gesucht. 2790
Möbelfabrik Arthur Eckel.

Freundliche Wohnung
an einzelne Leute oder kleinere Familie jetzt oder später zu vermieten. 2792
Zellaerstraße 36.

Frischgeschossenes Hirschwildbret
hat abzugeben
Valentin Hartmann
Grillenburg.

William-Christ-Birnen 2798
Meze 80 Pfennige

Reifigbirnen, Meze 40 Pfennige
verkauft Hildebrand.

**Fleischmühlen
Reibmaschinen
Wirtschaftswagen
Wandkaffeemühlen
Kaffeemühlen
Wringmaschinen**
mit nur prima Gummivalzen.
Brothobel
Wiegemesser
Hackebeile
empfehlen billigst
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.
Beachten Sie meine Schaufenster.

K. S. Militärverein
für Wilsdruff u. Umgegend.
Alle Herren Kameraden wollen sich heute **Donnerstag** an der 1/2 9 Uhr beginnenden
Sedan-Kriegsbetsunde beteiligen.
Sonnabend abend 1/2 9 Uhr hält der Verein seine
Monatsversammlung
mit dem Gedanken an den Sedan-tag ab. Sehr wichtige Beschlüsse sind zu fassen.
Der Vorstand.

Zwei Wagenpferde
fromm und zuverlässig, zu verkaufen.
Dresden-N., Molkestraße 27.
2783

Gute weisse Schmierseife
Zentner 24 Mark.
Gute gelbe Schmierseife
Zentner 30 Mark 2788
solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme ohne vorherige Kasse.
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 81.

Zum Ehrengedächtnis der Gefallenen!
Wir regen an, daß die Angehörigen der im großen Kriege Gefallenen, wie auch die Vereine und Körperschaften, denen diese Gefallenen angehörten, zum Zeichen ihres treuen Gedenkens am Jahrestage des Todes der Helden Kränze (Eichen-, Tannen-, Lorbeerkränze mit Widmung) am Altar der Kirche niederzulegen. Es kann das auch geschehen bei Abkündigung von Gefallenen.
Der Kirchenvorstand der Parochie Wilsdruff.

Getreide
welches feucht und ausgewaschen ist, trockenet gewissenhaft 2791
Frühhaufs Branerei, Wilsdruff.

Cabakpfeifen Pfeifenbeschläge Ulmer
empfehlen
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Henkel's Bleich-Soda
für den Hausputz.

Falläpfel und Pflanzen
kaufen zu höchsten Preisen
C. R. Sebastian & Co.
Konfervenfabrik. 2790